

## Rede für die Veranstaltung der Freimaurerinnen am

Meine sehr verehrten Damen,

### ***Armut ist weiblich***

in den sechziger Jahren war das in Deutschland noch eine weitgehend unumstrittene Erkenntnis- heute aber wird aber- obwohl die Zahlen eine andere Sprache sprechen- immer öfter bezweifelt, dass Frauen tatsächlich noch überdurchschnittlich von Armut betroffen sind.

Deshalb freue mich sehr, dass Sie heute ihr Kolloquium explizit diesem Themenkomplex widmen und wir gemeinsam die Ursachen für das anhaltend hohe Armutsrisiko von Frauen diskutieren und nach Wegen aus dieser Armut fragen.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für die Einladung bedanken, ich freue mich sehr, meine Gedanken zum Thema Frauen und Armut mit ihnen zu teilen.

Dabei möchte ich besonders auf die Situation von Ausländerinnen und Frauen mit Migrationshintergrund und ihr Armutsrisiko eingehen. Denn: bei Frauen mit Migrationshintergrund potenzieren sich die Armutsrisiken, es handelt sich um eine Gruppe, die besonders häufig unter struktureller- das heißt lang anhaltender Armut- betroffen oder von dieser bedroht sind- so dass ihre Armut oft als Teufelskreis erscheint.

Dass sie das nicht sein muss- das ganz im Gegenteil Frauen mit Migrationshintergrund sich auch aus eigener Kraft aus der Armutsspirale befreien können, das zeigt das Beispiel des Muslimischen Frauenbildungszentrums in Köln, über dessen Arbeit ich später berichten möchte.

Zunächst möchte ich aber ein paar Zahlen anführen, die zeigen, dass wir uns nicht an der Nase herumführen lassen sollten: Armut ist auch heute noch weiblich- sowohl im globalen Maßstab als auch auf europäischer Ebene und auch in Deutschland.

Insgesamt leben 1,3 Milliarden Menschen auf unserem Kontinent in Armut- davon sind 70 Prozent Frauen. 70% - wir sprechen also von über 90 Millionen Frauen weltweit in Armut.

Dabei gibt es weltweit einen Trend zur fortschreitenden Feminisierung der Armut. In einigen Erdteilen wie in Asien und Lateinamerika ist es zwar gelungen, die Frauenarmut zu reduzieren- vor allem die Armut von Frauen in Afrika nimmt aber weiter zu- und nicht ab. Aber auch in Osteuropa ist Frauenarmut ein gravierendes und ein zunehmendes Problem.

Das größte Armutsrisiko von Frauen weltweit ihre prekäre Arbeitssituation- sie gehören überdurchschnittlich oft zu den working poor.

So sind zum Beispiel 83% der Frauen in Europa teilzeitbeschäftigt und man sich leicht schon anhand dieser Zahl vorstellen, was das für das Armutsrisiko von Frauen bedeutet, vor allem wenn sie alleinerziehend sind.

Und damit kommen wir der Armut in Deutschland bereits ein Stück näher. Denn: so wichtig ist es finde, dass wir im industrialisierten Norden unsere Verantwortung wahrnehmen und zur Beseitigung der krassen sozialen Ungerechtigkeiten auf der Welt und der weltweiten Frauenarmut einen Beitrag

leisten- über die internationalen Institutionen wie die Vereinten Nationen, durch die G8 sowie durch nationale und europäische Entwicklungspolitik- so wichtig finde ich, dass wir die Augen nicht vor der Armut verschließen, die direkt vor unserer Haustür anzutreffen ist.

Hier haben wir es nicht mit den krassen Ausmaßen einer absoluten Armut, die massenhaft Kinder verhungern lässt zu tun- aber wir haben es mit relativer Armut zu tun. Von relativer Armut wird in der Europäischen Union gesprochen, wenn eine Person weniger als 60% des Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat.

Relative Armut macht sich dabei durch eine sozio-kulturelle Verarmung bemerkbar, womit der Mangel an Teilhabe an bestimmten sozialen Aktivitäten als Folge des finanziellen Mangels gemeint ist, wie z. B. Theater- oder Kinobesuch, Klassenfahrten- und wir kennen alle die Zahl wonach jedes vierte Kind in Deutschland das Haus ohne Frühstück verlässt, auch das kann ein Ausdruck von Armut sein.

Als Risikogruppen werden dabei in den neuesten empirischen Erkenntnissen, zum Beispiel im Armutsbericht der Bundesregierung genannt: Arbeitslose, kinderreiche Familien, Alleinerziehende und Ausländer. Dabei sind vor allem die prekären Arbeitsverhältnisse- Teilzeitbeschäftigung, Zeitverträge, Leiharbeit sind ein großes Armutsrisiko.

Wie gesagt, über Frauenarmut als spezifisches Problem wird meinem Eindruck nach heutzutage weniger gesprochen, dabei ist eigentlich klar, dass bei Frauen die Armutsrisiken gehäuft auftreten. Frauen sind öfters alleinerziehend und Frauen, arbeiten öfter in prekären Arbeitsverhältnissen und verdienen insgesamt weniger als Männer, im Durchschnitt 20% weniger.

So sind denn auch in Deutschland 14,3% der Frauen in Deutschland sind von Armut bedroht- aber nur 11,7% der Männer. Besonders schlecht stehen dabei die älteren Frauen ab 65- 17,6% von ihnen sind armutsgefährdet.

Und ein Großteil des Armutsrisikos von Frauen ist statistisch gar nicht erfasst- denn bei den entsprechenden Befragungen werden gesamte Haushalte, nicht aber die einzelne Frau oder der einzelne Mann in den Blick genommen.

Wenn wir nach der Häufung von Armutsrisiken fragen, so ist schnell klar, dass diese sich bei Migrantinnen und Ausländerinnen noch einmal häufen, noch einmal weiter potenzieren.

Das Armutsrisiko von Personen mit Migrationshintergrund lag 2003 bei 24 Prozent – im Vergleich zu 16 Prozent in der Gesamtbevölkerung. Am stärksten sind dabei Zugewanderte aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien von Armut betroffen und sie verweilen am längsten in Armut. Aber auch in der Gruppe der Aussiedler lebte 2003 über ein Viertel unter der Armutsgrenze.

Über die spezifische Situation von Migrantinnen und Ausländerinnen liegen dabei bisher wenig Zahlen vor.

Die vorhandenen Zahlen belegen allerdings meine These: So sind nur 36 Prozent der ausländischen Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt- bei den deutschen Frauen sind es 42 Prozent.

Deshalb sind auch ausländische Personen stärker von Sozialhilfe abhängig- 8% der Ausländer beziehen Sozialhilfe- aber nur 3% der Deutschen.

Und ausländische Frauen beziehen noch häufiger Sozialhilfe als ausländische Männer: Von den ausländischen Männern bekamen 2003 7,5 Prozent Sozialhilfe- von den ausländischen Frauen 9,4%.

Diese Daten spiegeln alles auch meine Erfahrung als Familientherapeutin. Ich habe mit Migrantinnen und Ausländerinnen gearbeitet, die besonders stark von Armut betroffen oder bedroht waren. Aber sie waren das nicht, weil sie in irgendeiner islamischen Parallelwelt gelebt hätten, in denen ihr Mann es verbieten würde zu arbeiten oder aufgrund anderer nebulöser kultureller Unterschiede- das sind ja die gängigen Stereotype über Migranten - nein- weil sie am Arbeitsmarkt schlechtere Chancen hatten, vor allem aufgrund mangelnder Bildung.

Auch Studien zeigen das: neben mangelnden Arbeitserlaubnissen ist die Hauptursache für das höhere von Ausländerinnen Arbeitsmarktrisiko das Fehlen sprachlicher Kompetenz sowie schulischer und beruflicher Qualifikation.

7% der deutschen Jugendlichen verlassen die Schule ohne Schulabschluss, bei den ausländischen sind es 18%.

16,3% der deutschen Jugendlichen machen einen Hauptschulabschluss, bei den ausländischen Jugendlichen sind es 40%. Bei der Hochschulreife kehrt sich das Bild um: 38,8% der deutschen Jugendlichen erreichen einen Hochschulabschluss, aber nur 18,9% der ausländischen Jugendlichen machen Abitur.

Dabei schneiden die ausländischen Mädchen leicht besser ab, als die Jungen. Das muss auch ganz eindeutig sagen! Sie haben zwar schwierige Startbedingungen, aber sie verstehen es, das Beste daraus zu machen, sich durch – und sich durch zu kämpfen. Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund haben, wie alle Frauen, einen eisernen Willen!

Dieser Wille und die Potenziale der jungen Frauen müssen wir unterstützen, wenn fragen, wie wir den Teufelskreis durchbrechen können. Das können wir tun durch die Verbesserung der frühkindlichen Förderung auch im Bereich des Spracherwerbs, durch eine Reform des Schulwesens: hin zu mehr Ganztagschulen und perspektivisch durch die Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems, durch die Schaffung von Ausbildungsplätzen, aber auch durch Elternarbeit und durch Empowerment- also richtige Förderung.

Empowerment- und Abbau von Diskriminierung- das ist neben den harten Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt und der Verbesserung der Bildungschancen durch eine Reform des Schulsystems das wichtigste Element den Teufelskreis der Armut für diejenigen zu durchbrechen, bei denen sich die Armutsrisiken potenzieren.

Empowerment hilft auch da, wo alles andere versagt, Empowerment und Bildung für junge Frauen, denen ein Leben in Armut droht ist auch das, was das eingangs erwähnte Muslimische Frauenzentrum praktiziert.

Vor kurzem habe ich dieses Fortbildungszentrum in Köln-Ehrenfeld besucht. Und dieser Besuch hat mich nachhaltig beeindruckt. Ich kann nur immer wieder sagen: Mit betroffenen Frauen zu sprechen ist ein viel stärkerer Eindruck, als sich Statistiken anzuschauen. Es war sehr beeindruckend, wie die Mitarbeiterinnen die jungen und älteren Frauen, die die Gesellschaft schon abgeschrieben hat, abholen und ihnen eine Chance und eine Perspektive geben.

In dieses Frauenzentrum kommen Mädchen und Frauen, die in anderen Bildungseinrichtungen kaum noch landen können. Das klingt hart, entspricht aber den Tatsachen. Dazu gehören sozial stark auffällige Mädchen, die verhaltensauffällig und schulmüde aus ihren Regelschulen entlassen worden sind. Aber auch lernschwache Schülerinnen und Frauen, die im Zuge einer Heiratsmigration nach Deutschland gekommen sind und kaum Deutsch sprechen. Daneben kommen auch Frauen, die

wegen einer frühen Heirat die Schule abgebrochen haben und jung Mutter geworden sind – und jetzt Bildung nachholen möchten.

Im Gegensatz zu den anderen sind diese Frauen oftmals sehr stark lernmotiviert. Sie können sich bestimmt vorstellen: Diese Frauen stammen meist aus Familien und sozialen Hintergründen, die, gelinde gesagt, schwierig sind. Viele beherrschen die Schriftsprache Deutsch kaum oder nur unzureichend, sie stoßen beim abstrakten Denken im Fach Mathematik schon bei der Division oder Subtraktion an die Grenzen ihres Vorstellungsvermögens.

Und ihre Allgemeinbildung lässt zu wünschen übrig. Kein zweiter Bildungsweg, keine Abendschule – diese Mädchen und Frauen schauen in eine düstere Perspektive in einer Gesellschaft wie der unsrigen, wo sich Männer und Frauen über Erwerbsarbeit, Bildung und Erziehung definieren.

In diesem Frauenzentrum erhalten sie ihre wahrscheinlich letzte Chance: Selbst junge Frauen mit sehr geringen oder gar keinen Schulkenntnissen, weil sie beispielsweise in Afghanistan während der Taliban-Schreckensherrschaft gelebt haben, schaffen es hier noch nach zwei Jahren Vorbereitung zu einem Schulabschluss, den sie beim Schulamt der Stadt Köln ablegen. Die Bandbreite der Bildungsmaßnahmen reicht von Anfänger-Alphabetisierungskursen bis hin zu Kleingruppen, die sich auf den Realabschluss vorbereiten.

Und was ein Schulabschluss für diese Frauen bedeutet, können Sie sich bestimmt vorstellen. Sie bekommen eine Chance...eine Chance, am Leben teilzunehmen, zu arbeiten und ihre Kinder zu ernähren. Was glauben Sie, würde andernfalls passieren? Diese Frauen würden sonst ihr Leben auf Sozialhilfe aufbauen. Und das ihrer Kinder wahrscheinlich gleich mit. Wir ersparen ihnen und uns als Gesellschaft solche Biographien, die obendrein allen Beteiligten teuer zu stehen kommen.

Ich möchte Ihnen das an einem Beispiel verdeutlichen: Arifa wurde im afghanischen Kabul in den Achtziger Jahren geboren. Ihre ersten sieben Lebensjahre verbrachte das Mädchen in dem von Bürgerkriegen erschütterten Land, bis die Familie Mitte der Neunziger nach Deutschland floh.

In Hannover begann ihr für Flüchtlinge so typischer Lebenslauf: Zunächst lebte die Familie in einem Lager für Flüchtlinge, nach einem Umzug kam sie in ein Aufnahmewohnheim in Köln. Das Mädchen besuchte bald die Sonderschule, wo es allerdings weder Schreiben noch Lesen richtig lernte. Später gelang es ihr, Schülerin einer Hauptschule zu werden, allerdings scheiterte sie am Abschluss. Bis dato wurden die grundlegenden Defizite, die das Mädchen seit Grundschultagen mit sich herum schleppte, also offensichtlich nicht aufgearbeitet.

Dann hat sie sich bei dem muslimischen Frauenzentrum zum Vorbereitungskurs auf den externen Hauptschulabschluss angemeldet, den sie dann auch mit insgesamt befriedigenden Ergebnissen erreichte. Derzeit absolviert sie eine Berufsbildung zur Kinderpflegerin in Köln.

Mit diesem Beispiel möchte ich Ihnen zeigen, wie zerrissen viele Biografien von Migrantinnen sind, und wie schwer es für junge Frauen oftmals ist, diesem Teufelskreis an Chancenlosigkeit zu entfliehen. Nur durch aufwendige Interventionen von außen und durch das Engagement von hauptberuflichen Fachkräften und Ehrenamtlern kann manchmal ein Ausweg aus der Bildungsmisere geschaufelt werden. Aber hier gilt immer: Je früher eine neue Weichenstellung gelingt, desto besser.

Übrigens: Ich sprach eben von einem Rattenschwanz an Problemen, den Armut nach sich zieht. In diesem muslimischen Frauenzentrum gibt es auch eine Schuldnerberatungsstelle, zu der nicht nur muslimische Frauen gehen. Ich habe mit der Leiterin dieser Beratungsstelle gesprochen: Ein großes Problem ist Armut durch Überschuldung. Oft überschulden sich ganze Familien vor allem durch den Kauf von Immobilien.

Gerade ungebildete Frauen mit Migrationshintergrund tappen zudem in die Bürgschaftsfalle: Sie bürgen für Immobilien, die ihre Angehörigen erworben haben, ohne genau zu wissen, welches Risiko für sie dahinter steht.

Vor allem ungebildete Migrantinnen, gerade jene, die nicht gut Deutsch sprechen, sind ohnehin ein gefundenes Fressen für Nepper, Schlepper und Bauernfänger. Dazu kommen Schulden aus Spiel- und Alkoholsucht – auch das ist ein Thema aus der alltäglichen Arbeit der Schuldnerberatung und nicht etwa der Plot eines schlechten Krimis. Der schlimmste Fall sei übrigens eine Familie gewesen, die innerhalb kürzester Zeit 500.000 Euro Schulden angehäuft habe, erzählte mir die Leiterin der Schuldnerberatung. Versuchen Sie mal 500.000 Euro zurückzuzahlen, wenn Sie nicht gerade Besitzer von Aldi Nord sind!

Das also, meine sehr verehrten Damen, ist echte Armut. Armut bedeutet eben nicht nur, wenig Geld zu haben. Armut ist ein kurzes Wort für ein langes, schier endlos langwieriges Problem in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht.

Lassen Sie mich Ihnen ein weiteres kurzes Beispiel einer Frau erzählen, die aus den denkbar schlechtesten Startbedingungen heraus weit aufgeholt hat: Julienne wurde 1976 in Haiti geboren, einem Land, das nach den Eskapaden der Duvalier-Familie ohnehin zu den ärmsten der Welt gehört – gerade aktuell hören wir wieder von Lebensmittelkrisen dort. Die junge Frau ist mit 22 Jahren zusammen mit ihrer Tochter nach Deutschland gekommen, weil sie einen deutschen Mann geheiratet hat, übrigens einen Analphabeten. In dem muslimischen Frauenzentrum, von dem ich Ihnen eben berichtet habe, hat die Frau einen Integrationskurs besucht. Danach sollte sie putzen gehen, das zumindest wollte die ARGE so.

Die junge Frau aber setzte sich mit Hilfe des Zentrums durch, ihren Hauptschulabschluss nachmachen zu dürfen, und sie schaffte ihn. Stolz auf ihr Zeugnis in der Tasche schrieb sie Bewerbung über Bewerbung, um eine Ausbildung als Friseurin oder Kosmetikerin zu bekommen, doch es hagelte nur Absagen. Sie ließ aber nicht locker, besorgte sich eine Praktikumsstelle in einem gehobenen Hotel am Dom. Und, siehe da, das Hotel übernahm sie danach für eine Ausbildung zur „Fachkraft im Gastgewerbe“. So wie es derzeit aussieht, scheint die Frau positiv in die Zukunft schauen zu dürfen. Sie absolviert derzeit ihre Ausbildung und wird im nächsten Jahr fertig werden.

Meine Damen,

mich haben diese Beispiele sehr beeindruckt, zeigen sie doch, wie Frauen mit Migrationshintergrund es auch unter schwierigsten Ausgangsbedingungen schaffen, ihren Weg zu gehen und in der Gesellschaft anzukommen.

Die Ausgangsbedingungen für Migrantinnen sind also schwierig- aufgrund der fehlenden Bildungschancen, die ihnen unser Schulsystem bereit stellt sowie aufgrund der prekären Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Aber: Frauen mit Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund können diesen Teufelskreis durchbrechen- durch strukturelle Veränderungen, hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit: durch die Verbesserung der Bildungschancen, durch ein Eintreten für faire und sichere Arbeitsbedingungen, aber eben auch durch Empowerment, durch Stärkung des Selbstvertrauens von Frauen und durch das gemeinsame Angehen gegen Diskriminierung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.